

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 35 (1931-1932)
Heft: 23

Artikel: Das Tal
Autor: Uhland, Ludwig
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-672354>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dieses Schlosses willen Monarchie geblieben. Stehen wir auf der Zinne des stolzen Schlosses, so ragt unter uns der Turm der schlanken gotischen Kirche herauf, die Johannes Schmid, der Erbauer des Wiener Rathauses, über fürstlichen Auftrag errichtet hat. Nur zwei-dreimal jährlich besucht der Fürst mit der ihm vor Jahren angetrauten Gemahlin sein Ländchen und dann wehen vom Turm der Feste die Landesfarben „blau=rot“. Dann hört man auch zuweilen die hübschen Liedzeilen der Volkshymne, die nach der Melodie „Heil dir im Siegerkranz“ die Schönheiten des Ländchens preist, also beginnend „Droben am deutschen Rhein, lehnet sich Liechtenstein...“ Man weiß auch im Ländchen, daß sich das kostbarste Stück Liechtenstein in Wien befindet, im dortigen Liechtenstein-Palais, in der Liechtenstein-Galerie, dieser vielleicht wertvollsten Privatsammlung der Welt, mit dem Farbenprunk der sechs Rubens'schen De eius-Bilder.

Im Goethejahr verdient es schließlich wohl noch erwähnt zu werden, daß schon Goethe das Land beschrieben hat, freilich ohne es zu nennen. In der namenlosen Novelle des 15. Bändchens der Ausgabe letzter Hand sehen wir einen Fürsten und eine Fürstin in einem Schlosse residieren, das in einiger Höhe über dem Orte liegt.

Der Ort wird zwar eine Stadt genannt, da aber Vaduz nicht viel mehr als ein Flecken ist, fragt es sich, ob der Dichter nicht Ursache hatte, in dem einen Punkt abzuweichen von der Wirklichkeit. Alles übrige stimmt überein, und der Bonner Karl Simrock macht uns in dem Abschnitt über die Grafschaft Vaduz in dem in den vierzigern Jahren des vorigen Jahrhunderts erschienenen achtbändigen Sammelwerk „Das malerische und romantische Deutschland“ darauf aufmerksam.

*

Liechtenstein — das Land des Friedens! In Liechtenstein leben zehntausend Menschen in der Anonymität eines Bauerntumes, das nicht über seine Grenzen will, nur innerhalb ihrer: Ruhe und Frieden. Sie leben politisch von dem übrigen Europa isoliert. Sie haben es aufgegeben, seine Schicksalskurve weiter mitzudurchlaufen. Sie sind neutral, weil sie unpolitisch sind, nicht wie die Eidgenossen am andern Rheinufer, aus spekulativer Vernunft. Es fehlt ihnen jede Aggressivität. Sie sind stille, in sich beruhigte Menschen. Sie machen politisch keinen Lärm, auch keinen pazifistischen. Man hat sie in Europa vergessen. Nichts ist ihnen lieber. Denn dieses Vergessen stärkt ihre Freiheit und stärkt ihren Frieden...

Das Tal.

Wie willst du dich mir offenbaren,
So ungewohnt, geliebtes Tal?
Nur in den frühesten Jugendjahren
Erschienst du so mir manchesmal.
Die Sonne schon hinabgegangen,
Doch aus den Bächen klarer Schein;
Kein Lüftchen spielt mir um die Wangen,
Doch sanftes Rauschen in dem Hain.

Bedrängt mich einst die Welt noch bänger,
So such' ich wieder dich, mein Tal!
Empfange dann den kranken Sänger
Mit solcher Milde noch einmal!
Und sink' ich dann ermattet nieder,
So öffne leise deinen Grund
Und nimm mich auf und schließ ihn wieder
Und grüne fröhlich und gesund!

Es düstet wieder alte Liebe,
Es grünet wieder alte Lust;
Ja, selbst die alten Liedertriebe
Beleben diese kalte Brust.
Natur, wohl braucht es solcher Stunden,
So innig und so liebevoll,
Wenn dieses arme Herz gesunden,
Das welkende genesen soll.

Ludwig Uhland.